



## Sprache und Zählweise des Tennis - eine Zusammenfassung

Die Herleitung des Wortes Tennis scheint aus dem französischen Ruf «Tenez!» - Haltet (den Ball) aus den Ursprüngen des «jeu de paume» hergeleitet zu sein. Offenbar wurde in der Frühzeit des Spiels dieses Wort dem Gegner vom Aufschlagenden vor dem Service als Warnung zu gerufen.

Die meisten anderen im Tennis verwendeten englischen Ausdrücke sind französischer Herkunft, wie auch die Zähl- und Ausdrucksweise, sofern sie Grundbegriffe und Spielregeln betreffen:

**Court** (Tennisplatz), **advantage** (Vorteil), **service** (Aufschlag), **fault** (Fehler), **point** (Punkt), **ace** (As), **mixed** (gemischtes Doppel), **umpire** (Schiedsrichter; aus non-pair).

Die Erklärungen für **deuce** (Einstand) und **racket** (Schläger) sind komplizierter. Deuce liegt französisch à deux du jeu zugrunde. So sagte man, wenn das Spiel 45 : 45 (oder 40 : 40) stand - und beide Spieler eben um zwei Punkte vom Spielgewinn entfernt waren. Im Englischen wurde dann aus der Präposition à + Zahlwort deux ein unbestimmter Artikel a + Substantiv deuce. Das englische Wort racket ist aus dem französischen raquette entstanden; dessen weitere Herkunft aber umstritten.

**Love** (zu Null) ist nicht aus französisch l' oeuf (Ei) entstanden. Es hat viel mehr mit Liebe zu tun, die man umsonst bekommt, oder um deren man etwas kostenlos tut. Bereits im 15. Jahrhundert gibt es Belege dafür, dass die englische Wendung «for love or meed» die heute einem «for love or money» entspricht und eben umsonst oder um Geld bedeutet. Spätestens seit dem 17. Jahrhundert verwendete man den Ausdruck «to play for love», um Spiele ohne Geldeinsätze zu bezeichnen, also zum baren Vergnügen. **For love** bedeutete, dass kein gewinnbringender Punkt erzielt wurde.

Mit den Geldeinsätzen und Spielwetten hängt wahrscheinlich die seltsame Zählweise der Punkte «**15 - 30 - 40**» zusammen. Sie geht auf französische Münzen zurück, um die man im 14. Jahrhundert spielte und wettete. So setzte man 1 gros denier, der wiederum den Wert von 15 denier hatte. In einem Satz, der oft aus vier Spielen bestand, wurden also 4 x 15 deniers gesetzt: 15 - 30 - 45 - 60. Dass man seit dem 16. Jahrhundert «45» durch «40» ersetzt, kann als bequeme Verkürzung von forty-five zu forty erklärt werden.

## Der Mythos Tennis

Ballspiele waren ursprünglich nicht nur Zeitvertreib. Oft hatten sie einen religiösen Bezug, stellten Mythologien in gespieltem Ritus dar.

Der Versuch konnte nicht ausbleiben, auch das Tennisspiel aus kultischen Gebräuchen herzuleiten. Zwar war die Sitte des Osterballs und des Brautballs auch schon im Mittelalter in Europa verbreitet - doch haben diese Spiele, in denen der Ball Sonnen- und Fruchtbarkeitssymbol ist, nichts mit dem klösterlichen Ur-Tennis zu tun.

Tennis ist nicht aus einem gespielten Mythos entstanden, hat sich aber ansatzweise zu einem solchen entwickelt. Zumindest lässt sich sagen: Im Laufe der Zeit wird das Tennisspiel in bestimmte religiöse und mythische Vorstellungen einbezogen und dadurch aufgewertet. Deutliche Beispiele finden sich in der bildenden Kunst.

Das Tennis-Gedicht (1913) von Ossip Mandelstam (1891 – 1938) , aus dem Russischen von Ralph Dutli

Lyra-Saiten sind zu schwächlich  
Drum schuf England, ewig jung,  
Goldene Rackets, unzerbrechlich  
Stärkere Saiten voller Schwung!

Schuf dem Spielkult seine Regeln -  
Leicht bewaffnet, wer da siegt,  
als ein attischer Soldat sich gebend:  
ganz in seinen Feind verliebt!

Mailuft. Fetzen von Gewitterwolken.  
Totes Grün welkt vor sich hin.  
Hupen jetzt, Motorenrollen -  
Flieger riecht hier nach Benzin.

Reines Quellwasser trinkt heiter  
Unser Sportsmann, wie er's braucht:  
Und dann geht der Krieg schon weiter,  
leuchtet nackt ein Arm da auf!

### **Über Ursprünge und Geschichte des Tennis gibt ein Zusatzblatt Auskunft !**

Diese Zusammenfassung ist im Wesentlichen zitiert und erhebt keinerlei Anspruch auf Chronologie oder Vollständigkeit!

Quelle dieser Zusammenfassung: Theo Stemmler «Vom Jeu de paume zum Tennis», Eine Kurzgeschichte des Tennisspiels, Insel-Bücherei Nr. 1076.

Jacques von Moos im März 2013